





Die kaiserliche Regierung hat Schritte getan, um festzustellen, was der Kaiser für Gründe flücht. Für den Fall, daß sie sich bewähren sollte, ist Vorlage getroffen worden, die deutschen Interessen gegen völkerrightswidrige Besetzungen zu sichern und die russische Regierung und Schaden zu verhindern zu machen.

Gegenüber der von London verbreiteten Behauptung, Starn habe sich aus eigenem Antrieb den Feinden Deutschlands angeschlossen, ist festzustellen, daß sichere Nachrichten über Nachrichten vorliegen, durch die England und Frankreich unter Berücksichtigung der Interessen und Wünsche der russischen Regierung seit langem mit immer festem Druck auf Starn einzuwirken suchten, um ein neues Opfer für die Entente-Interesse zu gewinnen.

### Am der Ostfront

ist der Feuerkampf in Flandern aus äußerster gesteigert. Sonst wird nichts Besonderes gemeldet.

## Die Kämpfe an der Ostfront.

Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl. Am 22. Juli wurde aus Wien berichtet: Der Kaiser hat gestern in Fortsetzung einer Frontlinie im Bereich der deutschen Südarmee gewartet. Als der Monarch davon erfuhr, daß knapp nach einer Reise der deutsche Kaiser an der ostgalizischen Front angekommen werde, ließ Kaiser Karl, der dringender Staatsgeschäfte halber seine Reise nach Wien nicht mehr aufschieben konnte, seinen Zug in Podgorze halten, um seinem Freund und Bundesgenossen auf österreichischen Boden die Hand drücken zu können. Auch Kaiser Wilhelm unterbrach in Podgorze das erdenerische Aufmarsch, um Kaiser Karl seine Hand zu drücken. Die beiden Herrscher begrüßten sich in ungemein herzlicher Weise und schloßen eine etwa eine Viertelstunde währende angenehme Unterhaltung.

### Tarnopol gewonnen!

Die Kunde des gestrigen deutschen Seeresieges, die gemüthsgegen das Siegel unter die herrlichen Erfolge in Ostgalizien legt, wird überall große Freude betrieuen, denn dieser wichtige Eisenbahnknotenpunkt war bereits im Herbst 1914 den Russen in die Hände gefallen und hat sich seitdem in ihrem Besitz befunden. Nun ist er als Folge unserer unaufhaltbar vordringenden Gegenoffensive trotz dem stark ausgebauten Widerstand in unsere Hände gefallen. Diese Stadt, die den Oberlauf des Sereth beherrscht, ist ein militärischer Schlüssel, von dem aus die Russen wiederholt versuchten, nach Lemberg vorzustoßen. Lemberg war ja auch das Ziel der Kerenski-Offensive für die Befreiung Ostgaliziens. Auch Stanislaw, das südlich von Halyc liegt, ist genommen worden. Stanislaw von den österreichischen, Tarnopol von den deutschen Truppen.

### Aber den eskandinavischen Vormarsch an allen Frontabschnitten

wird in Ergänzung des Seeresieges noch aus Berlin berichtet:

Auch am 24. Juli blieb die machtvolle Vormarschbewegung unserer Truppen in Ostgalizien im vollen Gange. Wo der westliche Feind sich festhalten versuchte, wurde er mit raschen, mächtigen Schlägen gewarnt. Der stets frische Angriffsgedanke unserer Truppen ist bewundernswert, ihre Zähigkeit trotz großer Anstrengungen unüberwunden. Unsere Flieger weitern untereinander in hundenslangen, anstrengenden Aufklärungen und Fernflügen, wobei sie durch Bomben- und Nachschubgeschäfte mächtigste Verwirrung in die zurückfliehenden russischen Kolonnen zu tragen versuchen. Kleinere und größere Massen von Gefangenen streben auf allen Wegen den Gefangenen-sammelstellen zu. Die Beute, über das ungenutzte Operationsgebiet verteilt, läßt sich noch nicht annähernd feststellen. Gegen 1000 Quadratkilometer Gebiet sind den Russen entrissen, ebenso sind die räumlichen Vorteile, die Stettinow mit seiner letzten Offensive zu erzielen vermochte, schon längst wieder ausgeglichen. Mit prachtvollem Schwunge nahmen unsere Truppen die an vielen Stellen drängende Stadt Tarnopol und die südlich davon gelegenen Städte Grotz, Stryk und Stryk.

Wieder heftige russische Gegenangriffe blüht an. Ein verwegener Vorstoß, den die Russen südlich von Tarnopol aus der Richtung des Döriches Kapaczka in 16 Gliedern gestaffelt mit Unterstützung von Wagnerswagen vorzogen, brach unter den aller-schwersten russischen Verlusten an Toten, Gefangenen und Material zusammen. Mit gleicher Macht wie östlich Tarnopol stießen unsere Truppen nach Stryk und Stryk.

gegen die Bahnlinie Stanislaw-Buczacz-Romynowice vor. Während unter ihrem Druck eine russische Verteidigungsstellung nach der anderen in der Linie Stanislaw-Wadowa zusammenbrach, wurde in der Waldpartie am 24. Juli die den Stationen-Buchow abriegelnde Verteidigung des Starnopol den Russen entrissen.

Auch der verwegene Vorstoß, den die Russen zwischen Stanislaw und Wadowa an der Wjstzka-Wadowornjansta leisteten, vermag den russischen Zusammenbruch an diesem Frontabschnitt nicht mehr aufzuhalten. Auch hier wurden die Russen von den Unzigen im ungenutzten Bereich nach vorne abgedrängt und die außerordentlich wichtigen Straßen- und Bahnknotenpunkte der Städte Stanislaw und Wadowa, die beiden Endpunkte der russischen Stellungen, herausgerissen. Eine größere Anzahl von Gefangenen, darunter schwerere, sowie noch nicht gezählte Mengen von Granaten, Munition, Minen- und große Mengen an Munition wurden in Gefangenschaft erbeutet. Unsere Truppen räumen unaufhaltbar vorwärts.

Auf dem Nordteil der russischen Front erlahmten die russischen Angriffe nach den ungenutzten Blutsopfern der letzten Tage. Von dem südwestlich von Düna-berg erschießen Gefangene wurden den Russen ein Teil durch unsere Stoßtrupps wieder abgenommen. Ein russischer, in 1000 Meter Breite sich ausbreitender, von getragener Angriff wurde leicht abgewehrt. Die Beute aus den Kämpfen vom 22. und 23. Juli beträgt gegen 500 Gefangene und eine größere Anzahl Ma-

schingengewehre. Die blütigen Verluste der Russen sind indessen ganz außerordentlich schwer.

### Die Russen weichen auch südlich des Tarnopol-Passes.

Der deutsche Abendbericht besagt: Unsere raschen Fortschritte in Ostgalizien haben die Russen gezwungen, in den Karpaten auch südlich des Tarnopol-Passes zu weichen.

Die erfolglosen Operationen im Spiegel unserer österreichisch-ungarischen Verbündeten.

Der Wiener Seeresbericht meldet:

In Ostgalizien wurde gestern die Operation der Verbündeten durch neue Erfolge gekrönt. Österreichisch-ungarische Truppen haben Stanislaw und Wadowa, deutsche Kräfte Tarnopol genommen. Die dem Feinde nachdrängenden Corps der Verbündeten stießen mehrfach auf neu einrückende russische Widerstand. Der Vorstoß der Arme des Generalobersten von Kowetz warf die Russen am Tarnopol-Pass in zähen Kämpfen aus ihren Höhenstellungen. Die Divisionen Radworianska konnte von den österreichisch-ungarischen und deutschen Divisionen erst nach heftigen Kämpfen übergriffen werden. Auch im Bereiche der unteren Glota-Riva hielten sich die Russen zu wiederholten Malen. Südlich von Tarnopol warf der Feind bereitwillig die Massen den deutschen Regimenten entgegen.

In den Waldpartien ließ zwischen dem Tarnopol-Pass und der Stryk die Tätigkeit des Feindes nach. Nordlich des Ruzna-Tales wiederholte er seine Angriffe. Seinen Sturmlinien wurde nach engbegrenztem Anmarsch Erfolg halt gelohnt.

Aus dem Kriegspropagandabüro wird gemeldet: Die zwischen der Glota-Riva und dem Sereth südwärts gegen den Sereth vorstößenden Truppen der Verbündeten sind kaum einen Tagemarsch von der Eisenbahnlinie Monasterzschka-Buczacz entfernt. Unsere alten Stellungen westlich Stanislaw sind wieder in unserer Hand! Auch die an das Stanislaw-Boden anschließende Russenfront in den Waldpartien beginnt abzurücken. Dagegen griff der Feind und Rumäne weiter südwärts in der Drielanderecke am Wölges-Pass, dann zwischen Putna- und Galina-Zal bereitwillig an. In Rumänien erließen russisch-ungarische Angriffe bereits im Feuer unserer Artillerie. Das eroberte Gebiet nördlich des Dneje ist fruchtbare, schwarze Erde. Es ist zum größten Teil unangebaut.

Der „Bircher Tagesanzeiger“ schreibt zum deutschen Vorgehen gegen die Russen: Vermögen die Mittelmächte die Offensive noch eine Woche mit voller Kraft weiterzuführen, so kann den jetzigen Ereignissen in Galizien eine kriegsentscheidende Bedeutung

unter Umständen ein erdglühendes Aussehen aufblühen aus den Reihen der Kriegsfreunden zukommen.

## Vom Seekriege.

### Neue russische U-Boote.

Neue U-Boote des im Herbst im England: 26000 Br.-Keg.-T.

Unter den vertriebenen Schiffen befanden sich zwei große beladene, aus Geleitzügen herausgeschlossene Frachtschiffe. Eines der vertriebenen Fahrzeuge hatte Verloren gelassen; die Ladungen der übrigen Schiffe konnten nicht festgelegt werden.

Ferner liegen Nachrichten über vier andere Schiffszersplitterungen vor.

### Ein holländischer Dampfer aufgegriffen.

Am 23. Juli früh hat eines unserer Flugzeuge in den Hoorden den holländischen Dampfer „Gelderland“ (1877 Br.-Keg.-T.) angefallen und mit Unterstützung von Torpedobooten nach Bebränge eingebracht.

Zur feindlichen Torpedierung der „Norderney“. Der holländische Dampfer, der den deutschen Dampfer „Norderney“ gefolgt hat, erlitt, daß das Schiff in einer Entfernung von zwei Meilen von der Küste torpediert wurde. Es liegt also eine neue reiche Beute der holländischen Seeherrscher vor.

Einen Ankerdampfer wurde aus Willemsoord vom 23. Juli gemeldet, es verlautet, daß in der Nähe von Texel, wahrscheinlich außerhalb des niederländischen Seebereiches, zwei deutsche Schiffe versenkt und zwei andere aufgegriffen worden seien.

Japanische Geschwader im Indischen Ozean und im Mittelmeer.

Der japanische Marineminister gibt nach „Daily Mail“ der Presse bekannt, daß im Indischen Ozean mit der britischen Regierung ein japanisches Geschwader unter dem Befehl des Konteradmirals Oguri wegen beunruhigender Symptome unter der Bevölkerung Indiens nach dem Indischen Ozean entsandt worden sei, die Anwesenheit einer Anzahl deutscher Frachtschiffe (??) in der Nähe der bengalischen Küste gab Veranlassung zu dieser Maßnahme. Ein zweites Geschwader mit Monitoren und dem Befehl des Konteradmirals Suto ist bereits im Mittelmeer angekommen. Im ferneren Osten patrouilliert im Interesse Orophtinniens ein drittes und im südatlantischen Ozean operiert ein viertes Geschwader unter dem Oberbefehl des Konteradmirals Yamaji.

## Die Lage in Rußland.

### Neue Minister.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Ebenso wurde zum Justizminister und Mitglied der vorläufigen Regierung, Warißnikow zum Minister der öffentlichen Unterweisung ernannt. Beide sind Progreßisten und Dummeißfelder.

Der Staatsbankrott unermesslich. Finanzminister Schingarew erklärte dem „Nizkij“ zufolge, daß er keinen anderen Ausweg aus der Finanznot sehe, als den Staatsbankrott. Die Hilfsleistung

der Verbündeten sei unzulänglich. Der finanzielle Zusammenbruch sei nicht mehr aufzuhalten. Es besteht bereits die Gefahr, daß die Auszahlung der Gehälter nicht mehr befristet, sondern vielfach sogar eingestellt werden müsse. Die meisten Minister haben bereits auf Dreiviertel ihres Gehaltes verzichtet. Auch die Zwangsanleihe werde den finanziellen Verfall keineswegs aufhalten, dagegen eine äußerst gefährliche Massenabwertung des Kapitals auf Scheinwägen herbeiführen.

Eine meutende Soldatenfront. Wie ein russischer Militär aus dem „Russe-Slomo“ entnimmt, sei in Mladostawas eine ganze Kavallerie-Division eingetroffen, welche die Kaukasusfront in mauterlicher Weise verlassen habe.

### Blutige Zusammenstöße und Streiks in Moskau.

Nach Meldungen russischer Blätter hat die Aufstandsbewegung von Petersburg aus auch auf Moskau übergegriffen. In Moskau ist es zwischen den regierungstreuen Truppen und den Angehörigen der Bolschewikpartei zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Die Arbeiter, die als Anhänger Lenins bezeichnet werden, wurden von meuternden Soldaten unterjocht. Die Bewegung richtete sich in erster Linie gegen die Mitglieder der Arbeiterpartei, zu deren Mitglieder regierungstreue Soldaten in Aktion treten mußten. In den Kämpfen, die sich in den Straßen der Stadt entspannten, wurden auf beiden Seiten viele Tote und Verwundete gezählt.

„Anton Wader“ erzählt über Saporanba, daß in Moskau seit Sonnabend 60 000 Metallarbeiter streiken. Nach den letzten Nachrichten breitet sich die Auslandsbewegung immer mehr aus. In Petersburg Depescheninformation meldet man, daß sie auch auf andere Industriestämme übergreifen könnte. Die Regierung soll der Bewegung vollkommen machtlos gegenübersehen. Die Lebensmittelpolitik im Gouvernement Moskau ist außerordentlich groß. Die Wirtungen in der Kamina, Beharabien, Kinnland und Wirtungen.

Aus Stockholm wird gemeldet, daß die russische Regierungsbehörde der Surowina bereits in Petersburg eintraf.

In guter Übereinstimmung mit der Nervosität der Beobachtungen und der Zerrüttung der Front sind die Nachrichten über die zunehmende Anarchie in Beharabien. Die Schweizer Depescheninformation meldet aus London: Die „Times“ berichten aus Dordra, daß in den Gouvernements Kiew und Wlatawa gegen die Kandidaten der Großgrundbesitzer Programme veranlaßt wurden. In Beharabien sei die Anarchie in beherrschender Zunehme begriffen.

In Finnland und nach der Erklärung gegen die nationale russische Freiheitsbewegung gegen die finnische Regierung hat alle russischen Bürger, welche in Finnland wohnen, ihrer Rechte beraubt und betrachtet sie als Untertanen eines fremden Staates. Die finnische Regierung verlangt die Entfernung aller russischen Beamten aus den finnischen Städten. Sie ist zur Zeit damit beschäftigt, an den Grenzen Finnlands Zollbüreaus einzurichten, um den Handelsverkehr mit Ausland besonders Beziehungen zu unterwerfen. Der Handelsverkehr zwischen Finnland und Schweden ist genau so, wie zwischen zwei fremden Ländern abspielen. Ferner hat die Regierung eine neue Vorlage für eine Verfassung ausgearbeitet, die keine russische Macht mehr über Finnland anerkennen und die finnischen Landtag als einzige gesetzgebende Macht im Lande erklärt und dem Landtag allein das Recht gibt, Gesetze, die sich auf finnische Angelegenheiten beziehen, zu erlassen. Russland darf sich nur mit Armeesangelegenheiten und der Diplomatie beschäftigen.

Das Litauische Korrespondenzbüro meldet nach Lauenburg: Nachdem der litauische Landtag am 27. Mai nach Petersburg einberufen war, verhandelte er im Laufe seiner Sitzung vom 31. Mai bis 3. Juni über die politische Lage Litauens und erklärte Litauens als selbständige Republik, in der gleiches Recht und Religionsfreiheit für alle Landesbürger ohne Unterschied der Nationalität und des Geschlechts garantiert wird.

## Deutschland.

Der Kaiser über den Kauglerweife. Die türkischen Blätter veröffentlichten ein Telegramm, in welchem Kaiser Wilhelm dem Sultan die Annahme der Demission von Weismann Hollwegs und die Ernennung Dr. Michailis zum Reichskanzler mitteilt. In dem Telegramm heißt es: Die Persönlichkeit Michailis bietet hinreichende Gewähr, daß unter seiner Leitung die bisher zwischen beiden Regierungen bestehenden aufrichtigen Beziehungen weiterhin im selben Geiste des vollkommenen Einvernehmens und Bundestreue gegenseitig weiterbestehen. Der Kaiser bitte den Sultan, dem neuen Kanzler daselbst die Hofmannen und Vertrauten, von denen der Kaiser für die Mitteilung dankt und sagt: Das Vertrauen und die Wertung, die Eure Majestät Michailis gegenüber bezeugen, indem Eure Majestät ihn als Nachfolger eines bewährten und treuen Staatsmannes wie Weismann Hollweg berufen hat, bieten die größte Gewähr für die Weiterentwicklung und Festigung der Bande der verlässlichen Freundschaft und des aufrichtigen Bündnisses, die zwischen unseren Völkern bestehen. Ich bitte Eure Majestät, überzeugt zu sein, daß Michailis das ganze Vertrauen und die Unterstützung genießen wird, die seinem Vorgänger von meiner Seite zuteil geworden sind, und daß er auf die aufrichtige Mitarbeit meiner Regierung wird rechnen können.

Die Kaiserin ist gestern in München eingetroffen und begab sich, herzlich begrüßt von der Bevölkerung, durch die verheißungreiche Stadt in Begleitung der Prinzessin Luise zu Wilhelms in das Garnisonlazarett und das Clemens-Spital, wo sie sämtliche dort untergebracht Erkrankte besuchte.

Des Kanzlers Antrittsbesuche. Wie wir erfahren, wird der Reichskanzler Dr. Michailis im Laufe des nächsten Monats eine Reise nach den Hauptstädten der größten Bundesstaaten unternehmen, um sich den Verfassungen der dortigen Staaten und mit dem einflussreichsten Ministern persönlichen Stillstand zu nähern. Er wird sich auch nach Wien begeben, um dem Kaiser



Karl seine Aufwartung zu machen und mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen Grafen Clemen in nähere Beziehungen zu treten.

Staatssekretär Dr. Solf hat in einem Schreiben an den Hamburger Rat die Wünsche, das er ein anderes Amt übernehme, als irreführend bezeichnet. Er gedachte das ihm lieb gewordene Amt um so weniger zu verlassen, als er nach den Lebensjahren des Krieges von der glücklichen Zukunft unserer Kolonialen eine gute Überzeugung hat.

Der neue Kanzler und die Landwirtschaft. Der Präsident des Reichstages Landwirtschafsstates Dr. Freiherr von Cetto hat an Dr. Michaelis ein Glückwunschschreiben gerichtet und darin auf die Wünsche der Landwirtschaft hingewiesen. Der Reichstanzler hat darauf geantwortet: Aufdringliche Dank für Ihre freundlichen Glückwünsche. Was in meinen Kräften steht, werde ich tun, um die Erzeugung der Landwirtschaft entgegenzutreten.

Erbenverleihungen. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem Erben Oberhofmeister Prinzen Konrad zu Sodenlohe, Schillingsskritt, dem Grafen Johann v. Wilczek und dem Baron Hermann v. Sulkowin in dem Großherzogtum Baden, dem Grafen v. Sodenlohe, dem Generaldirektor der Königl. Museen, Wirklichen Geheimen Rat Dr. v. Bode, der Rote Alexander 1. Klasse mit Ehrenlauf verliehen.

Wilmann Holweg an Kaufmann. In einem Antwortschreiben an den fortwährenden Reichstagsabg. Konrad Kaufmann sprach der frühere Reichstagsabg. v. Wilmann Holweg an, seinen Dank für die Unterstützung und das Vertrauen in seiner Zeit aus mit der Bitte, auch weiterhin mitzuwirken, damit der Kampf nach außen und innen zum Wohle des gesamten Volkes zu Ende geführt werde.

Ältere und jüngere Mannschaften in den Sturmtruppen. Aus dem preussischen Kriegsministerium hat der Reichstagsabg. v. Wilmann Holweg eine Eingabe geschrieben, worin er hat, bei den deutschen Sturmtruppen nach Möglichkeit die älteren Mannschaften durch jüngere zu ersetzen. Das Kriegsministerium hat darauf folgende Antwort, die wiederum von der Tapferkeit unserer Truppen Zeugnis ablegt: „Die Sturmtruppen werden bestmännigsten aus den besten Mannschaften zusammenzustellen, wobei natürlich auch die jüngeren Mannschaften in großer Zahl zum Dienst drängen. Da die in Frage kommenden Regimente aus Leuten bestehen, unter denen sich auch ältere Soldaten befinden, so ergibt sich naturgemäß, daß auch bei den Sturmtruppen die Mitverwendung älterer Mannschaften vorzukommen wird. Soweit es aber möglich ist, werden die älteren Mannschaften durch jüngere Mannschaften ersetzt werden.“

Die Fortschrittliche Volkspartei zum Tode Wasser-manns. Namens des Gesellschaftsfindenden Ausschusses und der Reichstagsfraktion der fortschrittlichen Volkspartei ist an das Zentralbüro der nationalliberalen Partei in Berlin das nachstehende Telegramm gerichtet worden: „Schmerzlich bewegt durch die Exekution vom Tode des Führers der nationalliberalen Partei beehren wir uns namens der Parteileitung und zugleich namens der Reichstagsfraktion der fortschrittlichen Volkspartei den Ausdruck wahrer Anteilnahme zu übermitteln. Das Hinscheiden Herrn Wasser-manns wird auch von unserer Partei als ein Verlust empfunden. Die fortschrittliche Volkspartei wird dankbare Erinnerung dem Manne bewahren, der seine hervorragenden Gaben zum Wohle des Reiches in den Dienst freier bürgerlicher Staatsaufstellung gestellt und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den liberalen Parteien alle Zeit genützt hat.“

Manum über die Friedensformel. Am Schluß eines Aufsatzes über die Friedensformel schreibt Friedrich Mannmann in der „Sifft“: „Das die Friedensformel des Reichstages einen idyllischen Erfolg hat, ist nicht anzunehmen und wird nicht angenommen, nur soll man sich nicht lächerlich machen lassen durch das Gerücht, daß diese Friedensformel ein Schiedsgericht sei. Das ist eine der Kriegesfälle als Streitigkeiten angesehen? Nach drei harten Kriegsjahren können sich die beiderseitigen Generale viel zu genau, um durch Worte in ihren Kriegshandlungen bestimmen zu werden. Was die Bezeichnungen zu reden für nötig halten, macht wenig aus, wenn man feinnegligent keine Anstalten trifft, die Wahrheit zu ermitteln. Der Krieg als solcher ist weder durch die Reichstagsresolution, noch durch irgendwelche betrübte, betrübte, bühnische oder sonstige Beurteilung ihres Inhaltes beeinflusst; er geht seinen Weg, bis die Diplomatie zu weit ist, auf Grund des Willens der Völker ein erstes Mal hängen zu können. Unmittelbar Kriegesfälle zu haben, liegt demnach gar nicht in Absicht uns Wesen der Friedensformel.“

formel, sondern ihr Zweck ist es, eine Verhandlungsgrundlage herzustellen, die bis jetzt gefehlt hat. Die dringende Frage, warum Deutschland seine Absichten nicht formuliert, hat uns gegenüber eine Generalformel zu haben, die mit der russischen und österreichisch-ungarischen Formel übereinstimmt. Das man vor reiblich bei dieser Formel mit der Benennung Scheidemannsprinzip in Mißtraut bringen will, ist nichts als ein kleiner politischer Schachzug, man kann ebenso gut von Compromissen oder Übergehrungen oder Kreisverträgen sprechen. Drei Großmächte haben ihren Anschlag an eines der möglichsten Verhandlungs-möglichkeiten gefunden. Es lag nun daran, die anderen beiden. Was darin aber muß tapfer und einseitig weiter getrieben werden. Darin sind sich alle Parteien einig, die für die Friedensformel gestimmt haben. Durch die Reichstagsformel ist keineswegs die Selbständigkeitsbewegung der Finnen, Estländer, Litauer, Polen, Ruthenen ausgeschlossen. Durch sie ist der mitteleuropäische Zusammenhalt nicht berührt. Durch sie wird selbstverständlich Völkervereinigung nicht berührt. Durch sie werden die mitteleuropäischen Völker, hoffentlich in genügender Eigenbewegung. Durch die Friedensformel wird der freie Wiedereintritt in die Weltwirtschaft vorgehen. Um es kurz zu sagen: wenn wir gegenüber der Verhandlungsformel zu einem ungeschwächten Standpunkt stehen, werden wir die Verhandlungen ermöglichen, ohne Amerikaner und Entschuldigungen“ so ist das zwar weniger als in den letzten Tagen trotz flatternden Klagen viele gedacht und gehofft haben, aber es ist mehr, als die übertriebene Zahl aller Menschen je für möglich erachteten, es ist der Sieg über den Unglück, das durchzuführen der friedlichen Absicht. Das ist das, was geschah, was für die Welt ein Mann.

### Zur Kohlenüberführung.

wird der „M. Bl.“ geschrieben: Nach Betrugsmitteln, die der neue Reichstagsminister für die Kohlenüberführung bekanntgegeben, daß für Mitteldeutschland, wo besonders verdrängte Verhältnisse vorliegen, da keine Synodate bestehen, drei neue Verteilungstellen eingerichtet werden sollen. Nach eingezogenen Erkundigungen beabsichtigt man diese Verteilungstellen mit einem großen Beamten- und Bureauapparat auszustatten und unter diese Verteilungstellen sämtliche Verhandlungen laufen zu lassen, so daß dadurch naturgemäß die gut eingearbeiteten Expeditionen der Handelsorganisationen und der Werke angesprochen werden müßten. Es scheint hier wieder, wie in so vielen Fällen, ein Mißgriff in der Organisation vorzuliegen, denn es ist nicht leicht abzusehen, daß diese neuen Verteilungstellen eine bessere Verteilung herbeiführen in der Lage sind, als es jetzt durch die fachlich durchgebildeten Verteilungstellen der Handelsorganisationen und Werke unter Aufsicht des Kohlenkommissars in Halle geschieht. Der Kohlenkommissar hat stets dort regelmäßig eingegriffen und eingreifen können, wo Verteilungen nicht waren. Es ist zu befürchten, daß durch die neuen Organisationen neue Schwierigkeiten in der Verteilung geschaffen werden, wie das ja ähnlich bei den Lebensmittelverteilung leider auch vielfach der Fall gewesen ist, nachdem man den gut eingearbeiteten Handel ausgespart hatte. Viel wichtiger als die Disposition über den einzelnen Wagen, die bei der Fülle des Materials in sich betriebe unmöglich ist, eine bessere Verteilung herbeiführen über den Eingang an Brennstoffen in die Großhöfen, und zwar nicht nur an Bräutern, sondern an sämtlichen Brennstoffen laufend durch die Eisenbahnbehörden unterrichtet würde, denn nur so wäre er in der Lage, ausständig zu werden, wenn er nicht durch einen Beamten der Eisenbahn die Güter bis in die Verteilung eingeleitet hat, vorzubeugen. Wenn sich in Mitteldeutschland an einzelnen Stellen gewisse Schwierigkeiten ergeben haben, so liegt das nicht an den besonders verdrängten Verhältnissen, wie der Herr Reichstagsminister annimmt, sondern an der Tatsache, daß gegen Mitteldeutschland die Anwartschaft der Reichsbahn durch die vielen rüstigen Eisenbahnen beratig ungenügend groß geworden sind, daß leider der allgemeine Bedarf dagegen zurücktreten mußte. In anderen Bezirken liegen die Verhältnisse nicht so, und dort ist eben die Verteilung unzulänglich reichlich und regelmäßig möglich. Der Herr Kohlenkommissar sollte darauf die folgenden Stellen, die sich in der Verteilung befinden aus anderen Gebieten Brennstoffe zuführen muß, damit das Gleichgewicht wieder hergestellt werden kann, denn die Reichsbahnleitung kann in ihren Bezirken nicht belächelt werden.

### Provinz und Umgegend.

† Naumburg, 25. Juli. Der gestrige Guttenmarkt hat ein Trauerpiel, wie es unsere Stadt nur Zeit

des Hochbrudes in der Gutskenne noch nicht gesehen hat. Wie das „Naumburger Tageblatt“ schreibt, hat das Festgelände der Ritter- und Höflichkeit seitens der Behörden die Anzahl zum Markte bis auf ein winziges Teilchen vermindert lassen. Der für diese Woche festgesetzte Preis sollte für den Erzeuger 420 Mk. im Schock betragen. In weitem Bogen um den Guttenmarkt sind die Erzeuger laufend zur Bahn gefahren. Das Meiste geht von den Feldern, unserer Stadt auswendig, in die Weite. Statt der erwarteten 2800 bis 2900 Schock waren gestern hiesigen 400 Schock hiesiger gebracht worden. Trotz der frühen Hitze hätte mit der gleichen Menge wie im letzten Markting gemacht werden können, da nur erst die kühleren Tagen, Altmich, Wildsord und Hofbach mit größeren Anflüssen begonnen hatten. Die Leidtragenden sind nicht nur die Einwohner, sondern auch die Einziger, denn die Anflüsse durch diesen Ausfall ganz weitaus weniger worden sind.

† Naumburg, 25. Juli. Stadtrat Augustin Sage-mann ist wegen Krankheit ausgeschieden. — Stadtbaurat Schröder, der sich zuerst im Seebestrebend befindet und dessen Wahlperiode am 31. März abläuft, hat gebeten, von seiner Wiederwahl abzusehen, da er nicht beabsichtigt, eine Wiederwahl anzunehmen.

† Naumburg, 25. Juli. Die in der Provinz durch die Gräberfeld wurde bei Nacht aufgekauft. Soweit bisher festgestellt ist, das Grabfeld in drei Reihen abgebaut benutzt worden. Die ältesten Begräbnisse liegen mit rohen Steinplatten umstellt, 110 Meter unter der Erde; darüber ein Hügel aus schweren Feldsteinen. Als Beigaben finden sich kleine Leinwandstücke in Tuch- und Goldarbeiten, außerdem Ohr- und Ringarbeiten einseitiger Form aus Bronzeblech und Bronzeblech. Ein späterer Volkstamm hat die Steinbauten teilweise abgetragen und grobe Gefäße mit den Überresten von auf Scheiterhaufen verbrannten Toten beigelegt. Aus der älteren Eisenzeit stammt ein Schwert, dem hiesige Umstände und Gegebenheiten beigegeben sind. Das schädellose Messer von Beimer hat die neueste Ausgrabung übernommen und wird die Funde geben.

† Naumburg, 24. Juli. Ein langjähriger Hofschreiber wurde hier in der Person des angehenden Buchhalters Walter Marwitz festgenommen. Bei den Ermittlungen stellte sich heraus, daß der Felgenomme mit dem Schriftsteller Eugen Stenzel aus Hildt verhandelt hat. Er ist bereits früher in Berlin, Leipzig und Charlottenburg, in Naumburg und Dr. Rosenzweig, in Naumburg sein und Beime betrogen haben. Im Genuß trat er als Oberleutnant und Bataillonssubstitut Sydr. Eugen Sans v. Sog auf. — Ferner wurde hier der angelegte Schulmeister Rudolf Fischer aus Stallungen verhaftet, der bei der Sparteise in Donauver unter dem Namen Hans Besse 10 Mark eingekauft und ein Buch darüber in Empfang genommen hatte, das er fortgesetzt fälschte. In seinem Besitz wurden selbstverfertigte Stempel von verschiedenen Behörden aus einer Reihe von preussischen Städten gefunden.

† Gritt, 24. Juli. Verrat durch Kassiber. Der kürzlich zu einer längeren Buchhändlerreise verurteilte Kassiber, der durch den Kassiber aus Naumburg aus einem Brief an den hiesigen Buchmeister Walter Schindt um der Aufforderung, dieser möge ihm Lebensmittel nach dem Zugaus senden, anvertraut wurde, er verraten, daß der Kassiber fortgesetzt geliebte Güter von ihm gekauft habe. Dieser Brief konnte aufgefangen werden. Die Kassiber, der die Wohnung Schlosser hergenommenen Kassiberführung forderte gegen 300 solcher Güter an. Der Kassiber, ein verwegener Mann, wurde wegen Verdräts der gebrauchsbereiten Schelerei in Unterjagdhaft genommen.

† Frankenhausen, 24. Juli. Dem Verlaufe ihres Gorgobites dürfte die Gemeinde Ringleben den „Sogel“ abgeschlossen haben; sie erzielte gegenüber dem Vorgänge eine Mehreinnahme von — es klingt fast un-glaublich — 36555 Mark. Dabei haben die Erbeher, Unstärkte, die die Verpflichtung eingehen müssen, auf dem Kassiber, dem Erbscheinnehmer, Kassiber, Wpfel und Kassiber, Kassiber, zu 10 Kassiber, 9 Mark abzugeben. Die Erwartungen der Gemeinde aus dem Erbscheintrag haben sich nicht nur verdoppelt, sondern vervierfacht.

Verantwortlicher Redakteur Franz Köhner in Merseburg. Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

### Mündig.

Roman von Julia Roth.

40. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Und jetzt kann beistehen Sie das Sawort Ihrer Braut“ frage Brigitte beiläufig.

„Seit heute früh. Es kam ganz unerwartet, so daß ich keine Zeit mehr hatte. Sie um Erlaubnis zu fragen.“

„Denn ich Sie nun beim Wort gehalten hätte?“ Brigitte hielten sie zu überaus.

„Eine Verlobung ist noch keine Ehe“, lautete seine Antwort, und in seiner Haltung lag schon was von dem Stolz des zukünftigen Großgrundbesizers.

„Aber lassen Sie mich Ihnen sagen, und Sie werden es sofort dreinsehen, um so derhafter mußte sie lachen.“

„Ihre Briefe werde ich Ihnen zustellen, sowie Sie zurick sind. Und ich darf wohl das gleiche von Ihnen erwarten“, sagte er mit Würde.

„Ich — ich habe keine mehr. Sie sind alle verbrannt.“ Des halb ihm, doch ohne daß er so schwach werden seinen Sinn und ganz davon. Als er weit genug entfernt war, breitete sie die Arme weit und stieß ein Schreien aus, das es im Echo widerhallte. Und nun begann sie zu wandern, sie mußte nach eine Weile allein. So frug sie empor zu ihrem Lieblingsplatz zur Türschwelle. Lange lag sie da und schaute auf das riesige Haupt des Verküers, auf seine schwarzen und roten, auf die Glieder und das bunte Geflecht, bis alles in schimmernde Glanz tauchte und der letzte Glanz der liebenden Sonne sie griffte. Da lag Brigitte endlich zu Thal und gebaute des einen, der sich in Selbstverbrännung von ihr fernhielt. Ein Glückgefühl ohne-gleichen erfüllte ihre Seele, in in freudigsten Verfallung begann sie den bestkühnsten Willen über das tolle Geflecht, die gedachte ein wenig Bettis, und daß sie in Sorge um sie sein würde.

Springend gleitend, fallend nahm sie den aufgestellten Weg und langte endlich an der Brücke an, die über den Bach führte. Im Strahlendlicht ging es hüben, Klettweis entgegen, der aus dem Wald kam und ihr zurief: „Da sind Sie ja, Fräulein Brigitte. Das ganze Hotel ist freitwegen in Aufbruch, Fräulein Betty und die Gräfin haben alle Mann auf die Beine gebracht. Man sucht Sie auf der Hofstraße und im Wald. Wir arbeiten die Probepool, als wir heimkehrten. Wir kamen freitwegen ganz um den verdienstlichen Empfang.“

Klettweis zog ab, um zu fragen, Brigitte's Arm in den seiner und ging langsam durch die Dunkelheit des Waldes dem Hotel zu, sich wohl hütdend, Brigitte's Zurückhaltung durch irgendwem Umänderung zu verheißt. Sie war zu glücklich, um es ihm zu wehren. Auch die Not, die sie den Körper bereit hatte, ließ sie ungerührt, sie vermochte nur das eine zu denken: „Ich bin frei — frei!“

Amfels hatten am letzten Abend ausgiebig Verlobung gefeiert und führen am nächsten Tag die Gesellschaft Holdehans in einem Auto Spornhieb-Prad zu. Doch noch rührte eilte eine Depesche von Max, die seinem jenseitigen Freund Galen die Freidenbücherei zutrug. Er schmunzelte immer, wenn er der träumenden, in ihre Gedanken verfallenen Brigitte ansah. Diese schaute sich so schön in der Gegenwart ihrer Liebe zu haben, daß sie Klettweis mit solcher Überlegenheit begegnete, daß er staunig wurde. Aber es entflammte keine Leidenschaft um so mehr, wenn er es auch für Lag hielt, sie zu verbergen.

Nach waren keine drei Tage verstrichen, als zu später Stunde ein Wagen die Straße von Gomagoi einherrollte. Über der Gellertspitze stand ein leuchtender Stern, und der volle Glanz des Vollmonds lag auf dem Wajiss des Orlers, seine Erleuchtung über die Straße und sein dunkles Geflecht zu erhellender Größe gestand.

Galen lag in seiner Müdigkeit in den Koffern des rollenden Gefährts und blühte nur auf den Stern über der wegglimmernden Spitze, er war ihm der Wegweiser zu seinem Glück. Da lag das Hotel mit all seinen Lichtern wie das Augenlicht im Märchen, das sein Admistrant barg.

Nun fuhr er vor, nur wenige Worte wechselte er mit dem hienausenden geschäftsmann und dann ließ er den Verdräts sehen, den er sah Brigitte, die bei der Halle füllenden Gesellschaft entlassen war, um in der Vollmondnacht unterzutanken, die ihrer draußen wartete.

„Bringen Sie meine Sachen auf mein Zimmer“, rief er noch zurück und eilte der Geliebten nach. Er lag nicht den Stern, der aus der Halle trat, Umfließen haltend, um alsdann auch Brigitte nachzugehen.

Brigitte schritt langsam über die Terrasse, bis sie deren Ende erreicht hatte, um sich über die Brüstung gelehnt, dem Rauber der Vollmondnacht hinzugeben.

„Fräulein Brigitte, da bin ich.“

Sie fuhr herum und verriet dem nachdenklichen Klettweis eben, was er hatte. Seine Sprache war dem hiesigen erlösenden Galen. Geisteshaft erlösen die Blässe ihres reizenden Gefächts in dem klaren Licht des Mondes.

„Galen, Sie hier.“

Sie streckte ihm beide Hände entgegen, die er abwärts, selbst an seine Lippen zog.

„Sie — Sie sind es ohne die Kinder des Schulzenhofes nicht mehr“, aushalten, Brigitte. Sie freuen sich meines Kommen“ —

„Ja, Galen“, sagte sie endlich mit strahlendem Auf-leuchten ihrer Augen.

Sie wollte noch mehr sagen, aber da traf ihr Blick auf Klettweis, der nun nach hinten trat, ein Licht auf dem Arm. Ihre Lippen schloß sich, Galen, Brigitte. Er weht tüchtig von der Eiswand her, und Sie sind leicht geliebt.“ (Fortsetzung folgt.)



**Wacelen.**  
Für die Entnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Wägen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wägen der Mitträger nach Möglichkeit berücksichtigt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimzuge unserer unvergesslichen Mutter, der  
**Ww. Auguste Gölner**  
sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.  
Die trauernden Hinterbl.

Gestern mittag 12 1/2 Uhr verschied sanft unsere liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter

**Frau Ww. Anna Meye**  
geb. Westphal  
im 66. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Edmund Meye.**  
Merseburg, den 26. Juli 1917.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 28. Juli 1917, nachm. 3 Uhr, von der städt. Friedhofskapelle aus statt.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege herzlichen Dank.

Merseburg, den 26. Juli 1917.

Als gerichtlich befehlter Pfleger für den Nachlaß des am 12. April d. J. verstorbenen Tischlermeisters **Georg Worsdorf** von hier erlaube ich alle diejenigen, welche noch Forderungen an Genannten haben, oder bemitteln etwas schuldig sind, Forderungen baldigst bei mir anzumelden bezug Zahlungen an mich zu leisten.  
**Paul Näher, Markt 9 II**

**Saubere ganze Weinflaschen**  
taufen zu guten Preisen  
**Gebr. Schwarz Nachf.**

**70 qm große Werkstatt,**  
mit als Lagerraum, nebst besonderem 700 qm großen Hofraum und Zufahrt zu vermieten.  
**G. Falger, Gutenbergstr. 13 II.**

# Verkauf

zu niedrigen Preisen

in Damen- und Kinderbekleidung  
aus Stoff, Seide und Halbseide

**Otto Dobkowitz, Merseburg.**



## Verein der Hundefreunde

### Außerordentliche Versammlung

Freitag den 27. Juli, abends 8 Uhr,  
Restaurant „Wartburg“.

Tagesordnung: Abgabe von Fleisch von der Abdeckeret für die Hundesünder.  
Berücksichtigung können nur Mitglieder finden, welche persönlich erscheinen und ihre Erklärung selbst abgeben.

Der Vorstand.

**Elektrischer Apparat,**  
fast neu, zu verkaufen  
Grübenastr. 13 a L.



Verein für Feuerbestattung  
in Merseburg u. Umgeg. E. V.  
Jahresbeitr. nur 2 M.  
Erhebliche Bortelle.  
Auswahl durch den  
Vorstand.  
Sonnabend 8 Uhr  
Versammlung  
im Ratstfel.

**Erst. Kaufmann**  
übernimmt abends die  
Führung von Bäckern usw.  
Angebote unter **K L 19** an  
die Gröb. d. Bl.

**Arbeiter**  
stellt ein **H. Mehnert,**  
Steinstraße 9.

**Ordentlicher Junge,**  
12-18 Jahre, für leichte Beschäftigung nachmittags von 3-7 Uhr gesucht. In ev. i. d. Gröb. d. Bl.

**Kräftiger Laufbursche**  
kann sofort eintreten bei  
**Th. Rößner, Buchdruckerel**  
Dlaube 9.

Älterer, absolut zuverlässiger Mann als  
**Nachwächter**  
für unseren Betrieb sofort gesucht.  
**Stadtbrauerei Carl Berger.**

**Zimmerer, Einshaler, Arbeiter, Arbeiterinnen**  
zum Kolonnenbau Rößen sofort gesucht. Eben nach Überreinkunft. Auskunft erteilt Richter, Karlstraße 5, abends bis 8 Uhr oder Kantine Rößen.

Ein jungeres, ehrliches  
**Dienstmädchen**  
sofort oder später zu mieten gesucht.  
**Kasch, Kantine Rößen.**

Junger, anständiges Mädchen zum 1. August als Aufwartung gesucht. Entenberstraße 14, 1. Et. links.  
**Ehrl. saubere Aufwartung**  
zum 1. August für vormittags gesucht  
**Burack, 2.**

Ein lauberes Mädchen wird bei a. Schenk, a. 1. 8. gef. Halle, Rannischstr. 11, 2.  
Hierzu eine Zeilau.

## Bekanntmachung.

Einführung des Giroverkehrs bei der Kreisparlatse Merseburg betreffend.

Die Sparkasse des Kreises Merseburg übernimmt für die neuerichtete Kreisparlatse alle Zahlungen.  
Damit die bargeldlose Zahlungsweise gefördert wird, jedermann sich eine Überweisungstelle völlig kosten- und spesenfrei sichern kann und dabei noch eine Verzinsung seines Guthabens hat, wird bei der Kreisparlatse der Giroverkehr eingeführt.

Den Girokontenbesitzer wird bei der Kreisparlatse je ein Girokonto angelegt. Die von der Kreisparlatse zu leistenden Zahlungen werden auf die Girokonten übertragen. Neben der Mitteilung, daß die Überweisung erfolgt ist, erhält jeder Girokunde ein Gegenbuch ausgeteilt, jedoch er kriets über die für ihn geleisteten Zahlungen unterrichtet ist. Die Guthaben werden verzinzt, können jederzeit, für alle Auszahlungen an jedermann überwiesen, auf Sparkonto übertragen, oder auch bar abgehoben werden. Verabhebungen sind jedoch im kriegswirtschaftlichem Interesse nach Möglichkeit zu vermeiden.

Den öffentlichen Kassen, Behörden, Geschäften, sowie aller Privatpersonen kann der Anschluß an den Sparkassengiroverkehr in v.terländlichen, wie im eigenen Interesse nur empfohlen werden. Der aus dem Giroverkehr sich ergebende Gewinn kommt ebenso wie der Reingewinn der Kreisparlatse dem Kreise zugute.

Zur weiteren Aufklärung des Publikums werden in nächster Zeit in den einzelnen Ortsstellen Versammlungen abgehalten, lerne werden die Beantwter der Kreisparlatse in Wort und Schrift weiter aufklären wirken und beratend zur Seite stehen.  
Merseburg, den 24. Juli 1917.

Der Vorsitzende des Kavatatoriums der Kreisparlatse.  
**F. U. von Grono**

**Hoffleisch- und Fleischwarenverkauf**  
findet am 27. Juli 1917 statt  
bei **Möbins, Liefer Keller 1,**  
nachmittags von 2-8 Uhr auf die Ordnungsnummern 1-100  
bei **Hoffmann, Obere Breite Straße Nr. 4,**  
nachmittags von 2-8 Uhr auf die Ordnungsnummern 401-500  
am 28. Juli bei **Möbins, Liefer Keller 1,**  
nachmittags von 2-8 Uhr auf die Ordnungsnummern 201-300  
301-400  
Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch oder Fleischwaren besteht nicht.  
Merseburg, den 26. Juli 1917. L. A. 124/17.

**2rüdriiger Wagen**  
zu verkaufen  
**Grubeofen und Sofa**  
verkauft  
**Strohseile**  
sucht zu kaufen **W. Benemann**

**Eine junge Ziege**  
galt zu verkaufen  
Frau **Jemisch, Johannistr. 16 pt.**  
**Wohnzimmer-Einrichtung,**  
gut erhalten, zu kaufen gesucht.  
Angebote mit Preis und Art der Möbel unter Zeichen **E L 25** an die Geschäftskette d. Bl.

## Kaffeehaus Meuschau.

Sonntag den 29. Juli,  
nachmittag von 4 Uhr an,

grosses

## Militär-Konzert

ausgeführt von der  
**Landsturmkapelle zu Eisleben.**

Eintritt 50 Pfg. Militär 30 Pfg.

Hierzu laden freundlichst ein  
**die Kapelle Karl Steinfeld.**

**2 Bettstellen mit Matratze**  
zu verkaufen  
**Reunauer Str. 2, Sof.**

**Eine Kuh mit dem Kalbe**  
steht zum Verkauf  
**Riederhenna Nr. 11.**

**Kriegsanleihe**  
und Wertpapiere kaufe a. Tageskurse.  
**Wilhelm Klauen, Jamburg (Walbol)**

Junger, kinderloses Ehepaar sucht Wohnung zum 1. Oktober. Offerten unter **K 4** an die Exped. d. Bl.

**2 Stuben, Kammer und Küche**  
sofort oder 1. Oktober zu mieten gesucht. Off. unter **477** an die Exped. d. Bl.  
Brautpaar sucht kleine Wohnung per 1. 10, event. früher oder später. Angebote bitte an **Karl Brandel, Gottbarthstr.**

**Möblierte Wohnung**  
per sofort oder später zu mieten gesucht. Offerten unter **A Z 2** an die Gröb. d. Bl. erheben.

**Bis Anfang August verweist. Schütt.**  
**Hernsprecher 256.**

## Dreifüße

zum Selbstbesohlen hat abzugeben  
**C. Kuckenburg, Halle, Rannischstr.**  
Verband gegen Nachnahme.  
Biederweckerläufer erhaltet Habatt.

**Bettmöbel**  
ist leicht zu hellen Schrittl. Garantie. Auskunft umsonst und diskret. **Frau Helene Peters, Langwedel bei Bremen**

## Fahrrad-Zubehör

**Glocken, Laternen, Pedale, Satteldecken, Aufhängen etc.**  
in großer Auswahl zu billigen Preisen.  
**Herrn. Baar ten, Markt.**

**Mehrere Büro- und Kanzleihilfsstoffe**  
auch geeignete Hilfsdienstoffliche - werden sof. gesucht.  
**Merseburg, Königliche Regierung.**



## Merseburg und Umgegend.

26. Juli.

**\*\* Die Hundstage,** die am Dienstag begonnen haben und ihren Namen von dem auch Spinnstern genannten Sirius haben, lassen bis jetzt ihren Charakter als heilige Jahreszeit bewahren. Wohl nur es gelten gegenüber dem vorhergehenden Tage wärmer, doch von eigentlich Hitze konnte man nicht reden. Wir haben freilich davon in diesem Jahre auch schon reichlich genossen, so daß die jetzige kühle Witterung den Stadtern wie den Landbewohnern nur willkommen ist. Für unsere Ernte, auf die jetzt so vieles ankommt, kann kühleres Wetter mit etwas Regen nur von Nutzen sein. Es braucht ja nicht gleich so kalt zu werden, doch man, wie es schon in manchen Jahren der Fall war, die Esen in Dienst stellen muß.

**\*\* Viehhirtenjagd,** für den Umfang des Jageterritoriums Merseburg wird der Umfang des Jageterritoriums des Regierungs-Kasseninspektors Dörge und des Jageterritoriums des Wilhelms und Diehs.

**\*\* Die Kreisparafie** macht bekannt, daß zur Förderung der abgeleiteten Zahlungsweise der Giroverlehrs eingeführt worden ist. Jedermann kann sich eine Überweisung stellen lassen und bewahren sich und hat dabei noch die Verzinsung jenes Guthabens. Für die neu eingerichtete Kreisparafie hat die Kreisparafie ferner alle Zahlungen übernommen. — Die städtische Sparkasse wird demnächst ebenfalls den Giroverkehr zur Einführung bringen.

**\*\* Zur Regelung des Verkehrs mit Strahlkraftstoffen.** Zur besseren Regelung des Verkehrs bei der Abgabe der Strahlkraftstoffe war es notwendig, die sogenannten Kundenlisten wieder einzurufen. Die Verbraucher darf dann nur noch an der Verkaufsstelle Strahlkraftstoffe entnehmen, bei der er als Kunde eingetragen ist. Die Nummern der Kundenliste hat unter Vorlegung der Strahlkraftstoffe bis spätestens zum Freitag den 27. Juli abends bei dem Händler zu erfolgen. Es ist dies unbedingt notwendig, da nur so der Bedarf der Händler sichergestellt werden kann. Die Händler haben die Kundenlisten am Sonnabend der städtischen Strahlkraftstelle einzureichen. Auf die Beachtung dieser Anordnung sei daher nochmals besonders aufmerksam gemacht.

**\*\* Zusammenlegung von Handwerksbetrieben.** Eine Nachbarmittelverteilung, Zusammenlegung von Handwerksbetrieben in nährlicher in verschiedenen Landesgebieten zur Erhaltung von Arbeitskräften und Verringerung in Angriff genommen worden. Den aus Handwerksbetrieben gebildeten Zusammenlegungen haben die städtischen Handwerksbetriebe zu betriebswirtschaftlichen in nährlicher Zusammenlegungen aber die Zusammenlegungen getroffen, so daß sich die Maßnahmen zumeist an die Lage der örtlichen Verhältnisse und der einzelnen Betriebe anpassen und dabei vorgelegt wird, das den geschlossenen ihr Fortbestand ermöglicht wird. Es sollen in verschiedenen Städten — darunter auch in Merseburg — die kleinen Handwerksbetriebe zu Betriebsgemeinschaften mit je etwa zehn Betrieben zusammengefaßt werden.

**\*\* Die deutsche Einheitskurzwahl.** In Deutschland ist die deutsche Einheitskurzwahl für ganz Deutschland zu schaffen, die dem Systemtreit ein Ende machen soll, hat die preussische Regierung den aus Vertretern der verschiedenen Kurzwahlvereinigungen bestehenden Sachverständigenausschuß zu einer Zusammenkunft am 31. Oktober bis 2. November nach Berlin berufen.

**\*\* Überverpackungen.** Unliebsames Aufsehen haben die vielfach unverhältnismäßig hohen Ergebnisse der diesjährigen Überverpackungen erregt. Die Reichsstelle für Chemische Industrie hat sich bereits mit der Reichsregierung über die Überverpackungen mit allem Nachdruck bedacht entgegenzunehmen, daß sie die zu erwartende Ware zu den jetzigen Erzeugerpreisen übernimmt. Den Verkauf der Überpackungen oder Erzeuger zu fragen. Wie wir erfahren, wurde hiermit bereits ein Anfang gemacht, indem die Reichsstelle die für sich verlegerten Überverpackungen eines Grades in der Nähe von Gießen an Erzeugerpreisen bezugs Befreiung von Steuern und Markelabgaben für ihre Geschäftsabteilung in Anspruch genommen hat.

**\*\* Eine tiefbedauerliche Erscheinung,** die schon längst einmal hätte an den Pranger gestellt werden sollen, ist die zunehmende Gleichgültigkeit unserer Zivilbevölkerung unserer Soldaten gegenüber. Von der begeisterten Dankesfeier, wie sie zu Anfang des Krieges sich fundiert, und wie sich auch von Rechts wegen gehört, ist nur noch zerstreut wenig übriggeblieben. Nach und nach sind alle jene Sparten wieder hervorgerufen, die schon im Friedenszeiten so oft zu unerbittlichen Ausfällen im öffentlichen Verkehr sind. Besonders im Reiseverkehr muß man vielfach diese Beobachtung machen. Leute, die trotz einer Fautleier oder Panzerkette vorfahren, verhalten es den in 50-60minütiger Bahnfahrt zur Front fahrenden Soldaten, wenn ihnen wegen Zugpünktlichkeit etwas von ihrer gewohnten Bequemlichkeit abgeht. Namentlich die Fahrgäste höherer Wagenklassen fallen es in dieser Hinsicht oft genug an Leib und Herzgefühle fehlen. Wie ganz anders wirkt demgegenüber ein vor kurzem auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin beobachteter Vorgang! Dort sah kurz vor Abfahrt eines zur Westfront zehrenden Zuges der Kriegsmittler etwa 30-40 Soldaten, die wegen Zugpünktlichkeit nicht einmal mehr einen Sitzplatz im Wagenbuchung erhalten konnten. Mit den Worten: „Scheiß es ein, Kameraden“ brühten sie ihren darauf selbst die Tür seines Schlafwagens, bis dieser bis auf den letzten Platz gefüllt war. Sollte etwas von solcher Bewußtsein nicht auch uns Daseinsgelebten nottun, zu deren Schutz unsere Feldgrauen draußen alle Gefahren wagt auf sich nehmen? —

## Die Schule als Vermittler zwischen Stadt und Land.

• Woraus erklärt sich eigentlich das Mißverhältnis, das zwischen Stadt und Land besteht? Es ist eben so unverständlich wie wunderbar. Der Landbewohner ist des Glaubens, nur er müsse harte arbeiten, der Städter aber führe im Vergleich zu ihm ein herrliches Leben. Den meisten Städtern, besonders aber den Großstädtern, mangelt jegliches Verständnis für die Landwirtschaft. Die meengsten von ihnen vermögen die Mühe und Arbeit zu ermessen, die notwendig ist, um die jetzt so geschätzten landwirtschaftlichen Erzeugnisse auf den Tisch zu bringen. Da ist es endlich an der Zeit, das Verständnis jenen bei der Jugend zu wecken. Man hat ja von schon im Kriege damit begonnen, denn in der Gegend und hier und dort Schüler höherer Lehranstalten und der Volksschulen aus den Großstädten nach dem Lande geschickt worden, um bei den Erntearbeiten behilflich zu sein. Diese Schüler ziehen hauptsächlich für ihr ganzes späteres Leben Nutzen aus diesem Landaufenthalte. Wenn es gelungen ist, sie davon zu überzeugen, daß die landwirtschaftlichen Arbeiten, so unangenehm sie für sie selbst sind, doch einen verdienten Lohn müssen und der je verdächtige Arbeiter nicht zu verdienen ist, ist schon viel gewonnen. Wenn aber gar der eine oder andere der Schüler sich infolge des erwachten Verständnisses der Landwirtschaft zuwenden, dann wäre sehr viel gewonnen, dann würde es gelingen, die „Deutscher“, die ja für die kommende Freiezeit als Schreitgenosse mit zu beschäftigen. Jetzt erwidert die Landwirtschaft hauptsächlich mit Freude entgegen. Die werden eben, sobald der Krieg zu Ende ist, dem Landwirt nicht mehr zur Verfügung stehen und die Sorge um Arbeitskräfte taucht auf. Unbedingt müssen die kleinen Sendlinge der Großstädte, denen der Landaufenthalt gewiß wohl getan hat, vermittelnd eingreifen und helfen. Arbeiter für die Landwirtschaft zu wecken, ist ein dringendes Bedürfnis, damit sie aus eigener Anschauung die Verhältnisse auf dem Lande kennen lernen. Hier müssen die Schulen eingreifen. Die Stoffpläne unserer Schulen müssen einer gründlichen Revision unterzogen werden und für manches, was wegfiel, könnten Vorlesungen eingelegt werden, die ein Verständnis für unsere wertvolle Heimat wecken. Die Landwirtschaft gehört zu unserem Volkswirtschaftsleben, so mußte verstanden in dem Sinne gelehrt werden, daß unsere Jugend mit allen Zweigen unseres Wirtschaftslebens bekannt gemacht wird. Die Schule also bietet die Möglichkeit, ein Verständnis zwischen Stadt und Land anzubahnen und es ist möglich, viele Kräfte dafür gemacht werden. Wenn aber ja der Städter auch noch längere Zeit nach dem Kriege vom Lande fast abhängig sein, weil die Einfuhr nicht so bald in dem Maße einsetzt wird, wie es wünschenswert erscheint. Der Groß der Städter aus den Bauern, der seine Vorräte nicht herauskühlt und dem wünschlich alle Vorkarbeiten auf dem Lande zu machen, ist ein Bedürfnis, das nicht nur nach dem Kriege, sondern auch während des Krieges, wenn man sich nicht selbst, sondern durch die Hände der Bauern, der sich nach Städter bemüht, über die Mittel anzuwenden, wessen will, ob seiner Tätigkeit, wie das früher der Fall war. Heute weiß der Bauer recht gut, wie sehr das Wohl und Wehe der Stadtbewohner von seiner erpflanzlichen Tätigkeit abhängt und in Bezug auf eine angenehme Lage der Städter nachzugehen. Die Hauptfrage ist, daß sich das gegenseitige Verständnis hebt und daß die Schule wirksam eingreift.

## Die Sicherung unserer Kohlenversorgung.

Der neue Reichsminister für Kohlenverteilung hat eine Bekanntmachung erlassen, auf Grund deren stammunabhängige und Gemeindefortschritte verpflichtet sind, den am 1. September innerhalb ihres Bezirks vorhandenen Kohlenvorräten für die Zeit vom 1. September 1917 bis 31. März 1918 zu ermitteln. Weiter wird verfügt, daß von Steinoblen, Anthrazit, Steinkohlenbriketts aller Art, Braunkohlen, Braunkohlenbriketts aller Art, Kokssteinen und Zechen- oder Schlacken- oder Gängen bis zum 1. September 1917 zu ermitteln und gleichzeitig die Bedarf ihres Bezirkes für die Zeit vom 1. September 1917 bis 31. März 1918 zu ermitteln. Weiter wird verfügt, daß von Steinoblen, Anthrazit, Steinkohlenbriketts aller Art, Braunkohlen, Braunkohlenbriketts aller Art, Kokssteinen und Zechen- oder Schlacken- oder Gängen bis zum 1. September 1917 zu ermitteln und gleichzeitig die Bedarf ihres Bezirkes für die Zeit vom 1. September 1917 bis 31. März 1918 zu ermitteln. Weiter wird verfügt, daß von Steinoblen, Anthrazit, Steinkohlenbriketts aller Art, Braunkohlen, Braunkohlenbriketts aller Art, Kokssteinen und Zechen- oder Schlacken- oder Gängen bis zum 1. September 1917 zu ermitteln und gleichzeitig die Bedarf ihres Bezirkes für die Zeit vom 1. September 1917 bis 31. März 1918 zu ermitteln.

## Die einseitige Regelung der Brennstoffversorgung.

Der neue Reichsminister für Kohlenverteilung hat eine Bekanntmachung erlassen, auf Grund derer stammunabhängige und Gemeindefortschritte verpflichtet sind, den am 1. September innerhalb ihres Bezirks vorhandenen Kohlenvorräten für die Zeit vom 1. September 1917 bis 31. März 1918 zu ermitteln. Weiter wird verfügt, daß von Steinoblen, Anthrazit, Steinkohlenbriketts aller Art, Braunkohlen, Braunkohlenbriketts aller Art, Kokssteinen und Zechen- oder Schlacken- oder Gängen bis zum 1. September 1917 zu ermitteln und gleichzeitig die Bedarf ihres Bezirkes für die Zeit vom 1. September 1917 bis 31. März 1918 zu ermitteln. Weiter wird verfügt, daß von Steinoblen, Anthrazit, Steinkohlenbriketts aller Art, Braunkohlen, Braunkohlenbriketts aller Art, Kokssteinen und Zechen- oder Schlacken- oder Gängen bis zum 1. September 1917 zu ermitteln und gleichzeitig die Bedarf ihres Bezirkes für die Zeit vom 1. September 1917 bis 31. März 1918 zu ermitteln.

## Geht barfuß!

Gründlichere hat sich die Erkenntnis von der Notwendigkeit des Barfußgehens ziemlich schnell in weiten Kreisen durchgesetzt. Die Barfußbewegung hat sich in öffentlichen Anstalten der Bevölkerung angefangen, für die Sommermonate auf das Tragen von Schuhwerk zu verzichten. Auch von Schulbehörden sind entsprechende Weisungen an die ihnen anvertraute Jugend gerichtet worden. Es ist daher länderübergreifend die Pflicht eines jeden Deutschen, diese Bewegung nachdrücklich zu fördern. Wenn wir uns in diesem Zusammenhang mit der Barfußbewegung befassen, so ist es notwendig, die Barfußbewegung nicht nur in den nächsten Tagen mitteilen. Die erste Lieferungszeit beginnt mit dem 1. August 1917.

Furcht, daß durch das Barfußgehen die Gesundheit der Kinder beeinträchtigt werde, durchaus nicht begründet. Im Gegenteil wird durch eine Abkürzung der heranwachsenden Jugend erzielt; sie wird dazu erregt, den Unlieben der Witterung leichter Stand zu bieten. Natürlich wird es niemandem einfallen, seine Kinder auch bei der unheimlichen Witterung ohne Schuhe und Strümpfe unbedarft zu lassen; an heißen Sommertagen aber sollte sich die Jugend des Tragens von Strümpfen und Schuhwerk gänzlich enthalten.

Aber nicht allein auf die Kinder sollte sich die neue Bewegung beschränken; auch die Erwachsenen sollten sich beherrschen, als es bisher gesehen ist, der durch den Krieg auf diesem Gebiete gezeichneten, wirtschaftlichen Lage anpassen. Die große Unwissenheit wird durch die durch zurückgefallen, bei ihren Wärgern Aufsehen zu erregen oder sich gar lächerlich zu machen. Wie auf so vielen Gebieten handelt es sich auch hier nur darum, daß einige Mutige den Anfang machen, was in einigen Städten schon gesehen ist, und den Mann ist gebunden. Zum mindesten aber sollte sich das Tragen von Sockenbänken in weiten Kreisen mehr einbürgern als bisher. Wir haben uns während des Krieges an manches gewöhnt, was früher nur daher höflich; das Barfußgehen einen noch größeren Umfang als bisher annehmen wird.

## Für unsere Hausfrauen!

(Lebensmittelfelder für Freitag den 27. Juli.)

## Für Sausaltungen.

Angabe. 4 Pfund Äpfeln auf Bergschiffen Nr. 32, 4 Pfund Kartoffeln oder auf Bergschiffen Nr. 33 und 40 Gramm Erbsen und 20 Gramm Kartoffelmehl auf Bergschiffen Nr. 34 werden in den Lebensmittelgebieten gegen Abgabe der Zulassungsbescheinigung verkauft.

Siehe auch Fleischpreise auf Reichsfleischkarte bei allen hiesigen Fleischereien. Wochmenge 150 Gramm mit und 120 Gramm ohne Knochen. Ab 10 bis 12 Uhr für die Zeit vom 1. bis 20. Juli, bei Hoffmann (Eherei Dreierstraße) von nachmittags 2 bis 4 Uhr für die Zeit vom 1. bis 20. Juli für die Zeit vom 1. bis 20. Juli.

## Für Händler und Kaufleute.

Anmeldung. Einreichung der Forderungsnachweise für 150 Gramm Grammen (Bergschiffen Nr. 35), 150 Gramm Sauerkraut (Nr. 36) und 150 Gramm Marmelade (Nr. 37) bis Freitag mittags 12 Uhr an die Lebensmittelverteilungsstelle.

**• Burglöhne, 25. Juli.** Das Ahrensenlohn lohnt nicht in jenem Maße, es scheint nicht genug bei gewissen Zeiten. Deshalb hat man es auf das Getreide selbst abgesehen, um es möglichst unanfällig belaste zu lassen. In der Regel können, wurde nicht folgendes zu erlangen werden. Von einem Hektar des hiesigen Getreides war der in Gärten und Hof liegende Koggen in ziemlich Menge in den angrenzenden Wald geschleppt, die Ähren mit einem starken Instrument, vermutlich mit einer Sichel abgeerntet und die Köpfe nachhergeerntet fortgeführt worden. Das Stroh hat man einfach wie für ein Lager eingekerkert liegen lassen. Die Saubere hat nach einem Nachhaken.

**• Spergan, 25. Juli.** Bei der hier stattgefundenen Hartoblerprüfung der Gemeindefortschritte Gelegenheit, um jedem einzelnen Gemeindefortschritte Gelegenheit zu geben, sich mit Ditt zu versehen. Die Wärme im einzelnen verpackt. Doch mit dem guten Zweck die Menge auch ein gutes Geschäft gemacht hat, geht daraus hervor, daß für einzelne Dittstämme 60-70 M. Badgeld geboten wurden.

**• Bentele, 25. Juli.** Bei der hier stattgefundenen Hartoblerprüfung der Gemeindefortschritte Gelegenheit, um jedem einzelnen Gemeindefortschritte Gelegenheit zu geben, sich mit Ditt zu versehen. Die Wärme im einzelnen verpackt. Doch mit dem guten Zweck die Menge auch ein gutes Geschäft gemacht hat, geht daraus hervor, daß für einzelne Dittstämme 60-70 M. Badgeld geboten wurden.

**• Vagen, 25. Juli.** Um die hiesigen Einwohner beim Dittverkauf vor Überpreisen zu schützen, hat die Stadtverwaltung das hiesige Hartobler verpackt unter der Bedingung, daß die Käufer das Ditt für die von der Reichsstelle festgesetzten Höchstpreise an vier hiesige Verkaufsstellen abholen müssen, von wo es im Kleinhandel mit einem geringen Preiszuschlag nur an hiesige Einwohner verpackt werden darf.

**• Schlettau, 25. Juli.** Das neue Empfangsgebäude wurde heute dem Verkehr übergeben, das mit den neuen Bahnhofsanlagen im Vergleich zum alten Bahnhof den Eindruck eines großzügig angelegten Bahnhofsbauwerks macht. Von dem 10. gestrichelten, 23-stöckigen Empfangsgebäude führt ein langer, gewaltiger, weißgestrichelter Tunnel zu den Bahnhöfen nach den Richtungen Halle, Rajzel, Naumburg, Schepfeld. Es ist hier trotz des Krieges viel geschaffen worden.

**• Aus der Gegend, 25. Juli.** Die Egelerte wird nicht, wie man anfangs hoffte, reichlich ausfallen, sondern infolge des Raupentanzes nur wenig Früchte liefern.

**• Großlehna, 25. Juli.** Hier wurde im Gasthof „Zur Eichenbahn“ die Jagd nach hiesigen Gemeindefortschritten, die im August 1917, öffentlich meistbietend auf hohe Preise verpackt. Das höchste Gebot gab mit 178 Mark Herr Zellina aus Leipzig ab. Der verorbnete Richter Richter zahlte als Höchstpreis 1120 Mark.

**• Aus der Gegend, 25. Juli.** Man muß nur erst auf den Geldmarkt kommen, dann fällt einem manches, das man früher nicht mochte. Die Straßenszene, die offen mit Worten „Wies“ neben manchen den Bericht der angeblichen Höchstpreise über die hiesigen Gemeindefortschritte, die im August 1917, öffentlich meistbietend auf hohe Preise verpackt. Das höchste Gebot gab mit 178 Mark Herr Zellina aus Leipzig ab. Der verorbnete Richter Richter zahlte als Höchstpreis 1120 Mark.







# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 Mk., durch den Boten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,22 Mk. einbgl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.  
—: Fernsprecher Nr. 924. —:—

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Lotterieleisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile über dem Raum 25 Pfg. im Reklameteil 50 Pfg. Caisfreizahlen und Nachmeldungen 20 Pfg. mehr. Platzvorkauf ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.  
—:— Geschäftsstelle: Delstraße 9. —:—

Nr. 173

Freitag den 27. Juli 1917

44. Jahrg.

## Weitere glänzende Fortschritte in Ostgalizien. Zarnopol, Stanislan und Radworna besetzt. — Artilleriekämpfe in Glandern.

### Die Zulitagung im Reichstage.

Von Dr. Otto W i e m e r, Mitglied des Reichstags und des preussischen Abgeordnetenhauses.

#### 1. Der Kanzlerwechsel.

Ein Artikel von Theodor Wolff im „Berliner Tageblatt“ beginnt mit dem Ausspruch: „In einem Worte kann man alles zusammenfassen, was bisher vom Reichstag für die innere Erneuerung des deutschen Reiches durchgeföhrt worden ist. In dem einen Worte: Nichts.“ So zutreffend manche kritischen Bemerkungen dieses Artikels sind, so unrichtig und unbillig ist die Behauptung, daß bisher vom Reichstag für die innere Erneuerung des Deutschen Reiches nichts durchgeföhrt worden sei. Ich halte es nicht für wünschenswert, solche Meinungen in weiteren Kreisen zu verbreiten, erachte vielmehr die Pflicht als wohlbegründet, daß der kurze aber bedeutungsvolle Tagungsabschnitt, wie ihn Präsident Kämpf in der Schlußansprache bezeichnete, die politische Entwicklung im Deutschen Reich ein gutes Stück vorwärts gebracht hat. Der stenographische Bericht über die Sitzung vom 19. Juli wird ein wertvolles Dokument für die spätere Geschichtsschreibung sein. Nebenher noch waren die Verhandlungen im Hauptausschuß. Sie waren und mußten vertraulich sein, was durchgeföhrt ist, hat vielfach ein völlig unzutreffendes Bild von dem Gang der Verhandlungen und der Stimmung des Ausschusses gegeben. Es ist im Ausschusse verlangt worden, daß strenger als bisher die Vertraulichkeit beobachtet und künftig Unzutrefflichkeiten, wie sie in der letzten Tagung hervorgerufen sind, vorgebeugt werde. Die Sicherung der Vertraulichkeit bedeutet keineswegs eine Geringschätzung der Presse, eine Verleumdung ihrer Bedeutung für die Öffentlichkeit. Ebenfalls sind die Mitglieder der Fortschrittlichen Volkspartei ganz gewiß frei von solcher Auffassung, sie wünschen im Gegenteil, daß die Verbindung von Fraktion und Presse im Interesse beider Teile noch enger gestaltet und ausweitend ausgeübt werde. Mit der im Hauptausschuß erstellten Pressefrage hat sich die vom Ausschusse eingesetzte Kommission nicht beschäftigt, sondern eine Reihe anderer Maßnahmen beraten, um die vertraulichen Verhandlungen des Hauptausschusses vor Mißbrauch zu schützen. Im übrigen erscheint es geboten, die Vertraulichkeit der Beratung auf das unvermeidbar notwendige Maß zu beschränken.

Es ist kein Geheimnis geblieben, daß im Hauptausschuß von Vorführern verschiedener Parteien lebhafteste Angriffe gegen die Politik des Kanzlers von Bethmann Hollweg gerichtet worden sind und daß dieser sich genötigt sah, seine Haltung in wiederholten längeren Darlegungen zu verteidigen. Diese Vorgänge haben in der Presse verschiedentlich die Deutung gefunden: der Reichstag hat den Kanzler gestürzt. Diese Darstellung wird von der geschichtlichen Nachprüfung nicht befestigt, wenn einmal volles Licht über die Vorgänge der letzten Zeit verbreitet wird. Ins Reich der Fabel gehört erst recht die vom konservativen Abg. Grafen in der Presse verbreitete Darstellung, daß die Rede des Abg. Erzberger im Hauptausschuß, die den Anlaß zu der Krise gegeben habe, im Einverständnis mit Herrn von Bethmann Hollweg gehalten worden sei, der dadurch seine Stellung habe befestigen wollen. Die im Ausschusse erhobenen Angriffe hat Herr von Bethmann Hollweg geschickt und erfolgreich abgewehrt; die Entscheidung, die der Reichstag durch Mehrheitsbeschluß getroffen hat, bedeutet der Sache nach eine Billigung der Politik, die der frühere Reichskanzler verfolgt hat. Ob die Ministerarbeit, die im Zusammenhang mit den Verhandlungen des Hauptausschusses und unter Mitwirkung von Abgeordneten betrieben worden ist, die plötzliche Entscheidung zum Gunsten des Kanzlers gebracht hat, soll hier nicht untersucht werden; darüber wird wohl erst nach dem Kriege volle Klar-

heit geschaffen werden. Leicht erkennbar sind in dieser Beziehung Fäden, die von der konservativen Landtagsfraktion zu den Befürwortern hinüberführten, in denen die Frage erörtert worden ist, ob Herr von Bethmann Hollweg als der geeignete Kanzler für die Friedensverhandlungen anzusehen sei.

Die Fortschrittliche Volkspartei bebauert den Rücktritt des Herrn von Bethmann Hollweg. Das hat Herr von Bayer in seiner Rede am 19. Juli namens der Fraktion ausgesprochen, und dies Bedauern wird sicherlich auch außerhalb der Fraktion in den Kreisen der Partei geteilt. Gewiß gehen auch innerhalb der Fortschrittlichen Volkspartei die Anschauungen über die Person und die Politik des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg auseinander. Aber darüber besteht ohne Zweifel volle Einigkeit, daß gegenwärtig ein begründeter Anlaß zu seinem Rücktritt nicht gegeben war. Die Fortschrittliche Volkspartei hat den Kanzler von Bethmann Hollweg in der Kriegszeit unterstützt, nicht um seiner Person willen, sondern aus der Überzeugung heraus, daß sachlich die von ihm verfolgte Politik richtig war.

Die gleiche Haltung wird die Partei auch gegenüber dem neuen Kanzler einnehmen. Sie tritt ihm ohne Bedauern gegenüber, sie wird ihn unterstützen, wenn seine Maßnahmen ihr richtig erscheinen, sie wird ihn befehlen, wenn sie seine Politik für falsch und schädlich hält. Der neue Kanzler muß sich in die schwierigen Aufgaben seines verantwortungsvollen Amtes erst einarbeiten; die erforderliche Zeit dazu muß ihm billigerweise gelassen werden. Aber offen bleibt die Frage, ob es nicht ein gewagtes Experiment ist, in dem vielleicht entscheidenden Moment



zu entscheiden. In Betrachtung der Sachlage, und unter Berücksichtigung der Verhältnisse, die sich in der letzten Zeit ereignet haben, ist die Entscheidung, die der Reichstag am 19. Juli getroffen hat, eine glückliche. Die Entscheidung, die der Reichstag am 19. Juli getroffen hat, ist eine glückliche. Die Entscheidung, die der Reichstag am 19. Juli getroffen hat, ist eine glückliche.

zu bewilligen, hat die Rede des Reichskanzlers Michaelis gar nicht beigetragen, und aus der Bewilligung kann nicht, wie das in dem erwähnten Artikel geschieht, der zum mindesten vorläufige Schluß gezogen werden, daß der Kanzler damit das Vertrauen gerechtfertigt habe, mit dem man ihn in das Amt berief.

Die Antrittsrede des Kanzlers Dr. Michaelis war ohne Zweifel geschickt und aus der Bewilligung des Augenblicks glänzend angepaßt, und es ist eine löbliche Verlegenheitsrede, wenn in der feindlichen Presse diese Rede als eine herausfordernde und hochfahrende Verherrlichung des Imperialismus bezeichnet wird. Aber diese Rede allein gestützt noch kein sicheres Urteil über den Mann und den Weg, den er gehen wird. Nicht Worte, sondern Taten entscheiden; erst die Maßnahmen des neuen Kanzlers werden erkennen lassen, wozu die Rede gehen soll. Dann wird sich auch zeigen, ob er den Anspruch anrecht erhalten kann, die Führung in der Hand zu behalten.

### Der Weltkrieg.

Zu den Krieges- und Friedensfragen.

In englischen Zeitungen ist folgender Antrag eingedruckt worden:

„Die jüngste Friedensentscheidung des deutschen Reichstages bringt die Grundzüge zum Ausdruck, für die unser Land eintritt.“ Der Tagesantrag des englischen Reichstages, daß sie gemeinsam mit den Alliierten ihre Friedensbedingungen von neuem feststellen.

Cecil erklärte sich im englischen Unterhause mit der Äußerung eines Abgeordneten einverstanden, daß die Forderung, die der Antragsteller in der Sache macht, die wir Deutsche nicht ablehnen dürfen, ist die, daß die allgemeinen Friedensbedingungen, die wir für die ersten Verhandlungen, besonders für Genève, England habe ich unbedingt für verpflichtet, es wiederherzustellen und schiedlos zu halten.

Der zweite Grundhieb für den England Krieg führe, sei ein dauerhafter Ausgleich und befriedigender Friede, der nicht auf die Eroberung der Herrschaft, sondern auf dem Grundhieb der Selbständigkeit der Völker beruhe, der den neuen Zustand gegen ständige Änderungen sichere. Was dieses große Kriegesziel sei, ist die Beseitigung des deutschen Militarismus bezeichnet worden, sie bildet tatsächlich einen Teil des zweiten Grundhieb. Er wünsche die Beseitigung des deutschen Militarismus, weil er eine große Gefahr für den künftigen europäischen Frieden bedeute. Die Rede des deutschen Reichskanzlers enthalte zwei charakteristische Züge: Erlangung eines für Deutschland einen friedlichen Frieden, zweitens, lehne er jede demokratische Gestaltung der deutschen Verfassung ab. Das seien Charakterzüge von höchster Bedeutung.

Der „Herald“ meldet aus New York: Senator Stone hat mit Unterstützung von 18 Senatoren im Kongreß einen wichtigen Antrag zur Friedenspolitik des deutschen Reichstages eingebracht.

Dem „Manchester Guardian“ wird aus Washington vom 15. Juli gemeldet, es sei bereits so gut wie beschlossen, in New York eine Konferenz abzuhalten, an der russische, französische, englische, italienische und amerikanische Vertreter teilnehmen sollen. Der Zweck der Konferenz sei, eine neue Erklärung über die Kriegesziele der Alliierten abzugeben. Frankreich und England hätten die Einladung zur Konferenz angenommen.

#### Deutschland und Siam.

Aus Berlin wird gemeldet: Nach Meldungen des Heisterischen Bureaus und sonstigen Nachrichten in der feindlichen Presse soll die siamesische Regierung den Kriegszustand mit Deutschland erklärt, deutsche und österreichische Staatsangehörige, um sie außer Landes zu bringen, verhaftet, und deutsche Schiffe beschlagnahmt haben.